Gedichte eines Proletariers

Autor(en): **Bartel, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **7 (1913)**

Heft 1

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-133007

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gedichte eines Proletariers.

Verlorenes Lied.

Mir ging ein Sang verloren, ein wunderbares Lied,
Es war im Schmutz geboren und ist im Schmutz verglüht.
Es kam aus ödem Dunkel ein Ton, so heiligrein!
Gleich edlem Lichtgefunkel aus hellem Wunderstein.

Ich kann das Lied nicht finden, weiß doch die Melodie,
Und kann sie nicht ergründen, so herrlich schön war sie!

Im Lärm.

In das wilde Durcheinander
Kalter, klirrender Maschinen
Bricht die Sonne —
Wunderbar!

In dem lauten Alltagshasten,
In des Werktags schrillem Lärmen
Wird mir große
Botschaft klar.

Mögen auch die Räder klirren,
Riemen sausen, Wände beben,
Fenster zittern
Jahr für Jahr —

In das öde, kalte Hasten,
In das häßliche Gelärm
Bricht die Sonne
— — — Wunderbar . . .

Max Bartel.

Aus dem Leben eines Arbeiters oder warum er Sozialdemokrat wurde.

Als Sohn armer Eltern wurde ich im Jahr 1873 zu Ipsach bei Nidau geboren. Kaum zwei Jahre alt verlor ich meinen Vater durch einen Unglücksfall; er ließ meine Mutter mit drei kleinen Kindern zurück. So klein ich war, mag ich mich doch noch an den Vater erinnern, wo er mich anläßlich der Taufe meines jüngern Bruders Rudolf den Gästen vorstellte und mich bis zur Diele emporhob. Nach seinem Tode, der vier Tage nach dem Unglück erfolgte, bekamen wir nach und nach Not und Elend zu spüren. Wohl war meine Mutter emsig bestrebt uns davor zu bewahren. Aber bald stellten sich, wohl infolge ungenügender Nahrung, Krankheiten ein, denen mein Bruder Rudolf nicht stand zu halten vermochte und sehr bald dem Vater nachfolgte. Als sich dann meiner Mutter Gelegenheit zu einer zweiten Ehe bot, griff sie zu, darin einen Rettungsanker erblickend. Aber oh weh, es stellte sich bald heraus, daß sich dieser Mann um uns keinen Pfifferling kümmerte, uns im Gegenteil wo immer nur möglich ver-